

# Im Spree-Chicago der dreißiger Jahre

Im Rahmen des Krimifestivals liest Volker Kutscher aus seinem Roman »Goldstein« im LZG

»Ich finde, dass diese Ausstellung gut zur heutigen Veranstaltung passt«, meinte Michael Weise mit Blick auf die Werke, die noch bis Ende des Monats im Literarischen Zentrum Gießen besichtigt werden können, als er am Dienstagabend die Gäste des Hauses zum Krimiabend begrüßte. Allen voran den Autor Volker Kutscher, dessen Lesung im Rahmen des Krimifestivals gleichsam das Herbstprogramm des LZG eröffnete.

Voll des Lobes sind Leser und Rezensenten eingedenk ihres Kutscher-Erlebnisses, das allerdings kein Strohfeuer ist, eher schon ein Flächenbrand. Auf acht Teile hat der Kölner Schriftsteller seine Krimireihe um den Kommissar Gereon Rath angelegt, der im Berlin der 1930er Jahre ermittelt. Nicht jedoch im »Spree-Athen«, sondern im »Spree-Chicago«, wie Kutscher nach einem Zitat von Walter Rathenau formulierte – also in den Rand- und Schattenbezirken der wachsenden Metropole, die damals der Nabel Europas war. Im aktuellen Band, dem dritten Teil der Serie, bekommt Rath es mit Abe Goldstein zu tun, einem jüdischen Großgangster aus Brooklyn, dessen Ankunft in Berlin die hiesige Polizei das Schlimmste befürchten lässt.

Die erste Begegnung der beiden Kontrahenten im Hotel Excelsior, während sie gemeinsam eine Zigarette rau-



Volker Kutscher liest seinen Kommissar Gereon Rath im Berlin der 1930er Jahre ermitteln. (Foto: mlu)

## Krimifestival

chen, ehe Rath sich vorsichtshalber die Fingerabdrücke des Amerikaners sichert, gehörte zu den Passagen, die Kutscher während seiner 45-minütigen Lesung vorstellte und in denen sich ein Geflecht von Mord, Verrat und Korruption andeutete – erzählerisch solide, doch nicht so sprachgewaltig wie etwa die Geschichten des amerikanischen Krimigroßmeisters Raymond

Chandler, an den der Stoff mitunter denken ließ, zumal Kutschers Unterweltboss den Namen Marlowe trägt, der übrigens später am Abend auf WDR seinen Bourbon trinken und Sprüche klopfen sollte.

Die Buchstärke von 500 Seiten zeigt an, dass Kutscher breit und weitläufig erzählt, wie es sich für einen historischen Roman gehört, und die Kritik attestiert ihm akribische Recherchen und präzise konstruierte Plots vor dem Hintergrund des aufkommenden Faschismus in Deutschland. LZG-Vorstandsmitglied Weise hob in seiner Begrüßung die facettenreichen Figurenzeichnungen hervor, durch die sich die Guten wie auch die Bösen einer moralisch eindeutigen Beurteilung entziehen. Dass der Unterhaltungswert etwa einer Kurzgeschichte anders gelagert ist als jener einer Lesung, die als Kostprobe eines recht umfangreichen Textes zu gelten hat, liegt in der Natur der Sache. Auch hat es schon viele großartige Erzähler gegeben, die nicht zu den besten Vorlesern gehörten. So richtete sich die Veranstaltung besonders an jene, die mit Gereon Rath bereits vertraut waren und nun endlich Gelegenheit hatten, seinen Schöpfer einmal persönlich kennenzulernen. Denn im Anschluss an die Lesung durfte gefragt werden.

Bei der eingangs erwähnten Ausstellung handelt es sich übrigens um Werke aus der Justizvollzugsanstalt Butzbach: 30 Jahre Projekt-Kunst im Strafvollzug. mlu